

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen



1915

Jahrgang 208

Wannspreise für Halle und Umkreis 3 Mk. Durch die Post bezogen 3 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr monatlich 12 Mk. Die Halle für Zeitungsergänzung ist gesondert zu bestellen. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale). Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale). Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale).

Sonder-Ausgabe

Manuskripten für die Redaktion sind bis zum 1. Juli 1915, bis 10 Uhr Vormittag, zu bringen. — Briefkasten Nr. 6290. — Briefkasten Nr. 6290. — Briefkasten Nr. 6290.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsstelle 8110
Gesamthausleiter: i. R. Dr. Mitzold, Halle (Saale)

Montag, 12. Juli 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurwürde Nr. 6290
Fernruf und Berlin von Otto Christ, Halle (Saale)

Erhöhte Kampftätigkeit im Westen

Der Kriegsrat in Calais

Der große Kriegsrat, der gegenwärtig in Calais zwischen den englischen und französischen Befehlshabern stattfindet, wird lebhaft besprochen. Die Beschlüsse werden geheimgehalten, nur soweit wir bekannt, daß der Kriegsrat durch die Werbung veranlaßt wurde, daß Deutschland an die Westfront werfen werde, um Calais und Verdun zu sichern. Richter habe daher das Eintreffen von hunderttausend Mann neuer englischer Truppen am Anfang des August angekündigt.

Joffres Kriegsbericht

Im französischen Nachmittagsbericht vom 10. Juli wird u. a. gesagt: Nördlich der Angriffe nördlich von Arras und Angriffen bei Beau Segour sowie bei Leintreux in Lothringen wurden zurückgewiesen. Im Kampf am 8. Juli machten wir 881 Mann, darunter 21 Offiziere, zu Gefangenen. Unsere Flugzeuge beschossen gestern die Bahnhöfe von Arrasville und Bononville, sowie die Militärbaracken von Norroi. (Siehe den deutschen Seeberichts.)

Ein französischer General schwer verwundet.

Nach einer Meldung des „Reit Parisien“ wurde der Kommandant General Michalet auf dem Schlachtfeld schwer verletzt.

Herbe redet zum Wagen und Gewinnen

Da all sein Werden um die Sisse eines neutralen Staates keinen Erfolg gehabt hat und da er die Nützlichkeit der Bemühungen der Bundesgenossen Frankreichs, Deutschlands und Italiens zu verneinen, eintritt, tritt nunmehr Herbe dafür ein, nicht mehr nur auszuhalten, wie früher das Schicksal seiner, sondern auch zu gewinnen. Herbe spricht davon, daß, ob das russische Meer in den Arkanen stand und hoffte, daß die Balkanstaaten auf die Seite des Dreierbundes sich schlagen und so mit den Russen den größten Teil der Bestromung auf sich ziehen würden, um sie schließlich unter der Hebratung zu erdrücken, so daß die Franzosen nur abzuwarten brauchen, bis die russische Dampfwaage ihre langsame, aber sichere Arbeit vollbracht hat. Der Rückzug der Russen habe all diese Hoffnungen zerstört. Heute ist man sich darüber klar, daß die Entscheidung in Frankreich fallen müsse und daß die Franzosen nur auf sich selbst rechnen könnten. Deshalb müsse man wagen; die deutsche Offensiv in Gallien habe gefehlt, was hierzu nötig sei. Vor allem eine mächtige Artillerie und die nötige Munition; ferner sehr starke Verteidigungsstellungen, um Gegenstöße des Feindes abzuwehren. Außerdem ausgedehnte Schützengräben und Grabenbündnisse. Auch müssen wir mit Maschinengewehren ausgerüstet sein. Die ideelle Wirkung dieser Waffen sei zur Genüge bekannt. Man wisse aus Briefen und Berichten, daß die deutschen Maschinengewehre in einigen Minuten alles niedermaßen, was in ihre Nähe kommt. Wenn es auch etwas demütigend für den französischen Stolz sei, die Kampfmittel der Deutschen nachzuahmen, so könne man doch davon nicht Abstand nehmen. Der Mut der Truppen schreie vor einem Angriff, durch die nötigen Mittel unterstützt, nicht zurück, aber es sei gefährlich, das französische Meer, so gut auch immer seine Moral sei, einem zweiten Winterfeldzug in denselben Schützengräben auszuweichen, in denen es schon einmal die Schreden des Krieges erduldet habe.

Das sind alles Bienenweisheiten, die nur den Franzosen nichts nützen werden.

Ein Sohn Delcassés in Spandau

Berlin, 10. Juli. Wie ausländische Blätter zu berichten wissen, soll sich unter den sechs französischen Offizieren, die auf Veranlassung der deutschen Regierung nach Spandau gebracht wurden, weil die französischen Behörden den deutsch-französischen Protest gegen die schärfste Behandlung der Teilnehmer der Patrouille des Leutnants v. Schierstedt unterstufen, auch ein Sohn des Ministers Delcassé befinden. Der junge Delcassé befand sich ursprünglich im Gefangenenlager in Halle.

Die feindlichen Minister

Nach der „Morning Post“ beschäftigt sich Asquith damit, den Spitz zwischen Lloyd George und Salisbury zu beizulegen. Er soll bereits eine Unterredung mit Lloyd George gehabt haben.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Ypern wiederholten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Westflügel unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Nord nördlich der Straße Souchez-Ablain verlusteten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Ypern zum Opfer, von denen zehn getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt nördlich von Albert wurde leicht abgewiesen.

Der gestern nach nordwestlich von Beau Segour-ferme dem Feinde entzogene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute nicht jedoch erneut gestärkt und gegen fünf Angriffe besetzt.

Zwischen Ailly und Ypresmont erfolglose französische Handgranaten-Angriffe. Im Priesterwalde brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und südöstlich von Sondernach (südwestlich von Münster-Roggen) wurde zurückgeschlagen.

Unser Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerardmer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnojarsk irrtümliche Gefechte statt. Sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Seeeresleitung.

Der türkische Generalstabbericht

Konstantinopel, 11. Juli. Bericht des Hauptquartiers:

An der Dardanellenfront fand am 10. Juli bei Ari Burnu und Seddul Bahr Feuerlei Veränderung statt, außer zeitweiliger Artilleriefeuer. Am Nachmittag erschien ein feindliches Panzerschiff vom Typ des „Melson“ vor Baba Tepe unter dem Schutze von vier Torpedobooten und schlugerte ohne Erfolg mehr als 200 Granaten gegen unsere Stellungen. Wir hatten nur einen Toten und zwei Verwundete. Mehrere Schiffe unserer Artillerie erreichten das Schiff und zogen es, sich zurückzuziehen. Anfolge des wirksamen Feuers unserer anatolischen Batterien verlor die Tätigkeit des Feindes bei Ari Burnu ihre bisherige Lebhaftigkeit. Diese Batterien feuerten gestern besonders gegen eine Panzibatterie westlich von Hissarlik, wirksame Schüsse ab, wobei eine Haubitze einen Volltreffer erhielt. Feindliche Flieger überflogen die anatolische Seite der Meerenge, wurden aber durch das Feuer unserer Mörser-Batterien vertrieben. Auf den übrigen Fronten keinerlei Veränderung.

Der österreichische Generalstabsbericht

W. L. W. Wien, 11. Juli. Amtlich wird verkündet: 11. Juli 1915, mittags:

Die Lage ist in allen Kriegsschauplätzen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: u. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Marineflotte der Verbündeten

In einem Aufsatze über die Flotte der Verbündeten im Ägäischen Meere teilt der Marinejagdverhandiger der „Times“ mit, daß sich an den Operationen in den Dardanellen mehr als 40 Schiffe beteiligten, 18 englische Linien-schiffe, von welchen 5 untergingen, 7 französische Linien-schiffe, von denen eins unterging, 9 englische Kreuzer, 3 französische Kreuzer, 1 russischer Kreuzer, 1 englischer Monitor und 5 Torpedojäger.

Eine Balkankönig-Zusammenkunft?

Eine amtlich noch nicht bestätigte Meldung der rumänischen „Tribuna“ besagt, daß in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit dem König von Griechenland stattfinden solle, bei der auch Serbien vertreten sein werde.

Der Berliner „Sigara“ äußert es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Für den Viererbund bestehe die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zum Ende zu gelangen. Warum zögere Italien noch?

Russischer Rückzug an der Bulwiniafront

Bei den Angriffen der letzten Tage hatten die Russen an der Bulwiniafront und am Dniepr-Ufer so schwere Verluste erlitten, daß sie, wie schon gemeldet, vom Gegner die Waffenruhe zur Beerdigung Tausender Gefallener, die von den österreichisch-ungarischen Beobachtern lagen, erlitten mußten. Während der vierstündigen Waffenruhe konnte erst erkannt werden, wie gewaltig die Verluste der Russen bei den Stürmen an diesen Stellen gewesen waren. Und doch war der Angriff erfolglos geblieben. Anfolge des gut geleiteten Feuers der österreichisch-ungarischen Artillerie wurden die Russen noch weiter gemüht und haben sich an zahlreichen Stellen vom Dniepr mehrere Kilometer zurückgezogen.

Ein neues Oberhaupt des russischen Heiligen Synod

Stockholm, 10. Juli. „Aufsicht Ostros“ meldet aus überläufiger Quelle, daß die Ernennung des Metropoliten von Moskau, Semarin, zum Oberprotoproter des Heiligen Synod nahe bevorstehe.

Die Judenfrage in England

Stockholm, 11. Juli. Der „Times“ meldet: Der Minister des Innern empfangt eine Abordnung der Juden und vertritt, den von den Juden vorgelegten Verhältnissen Aufmerksamkeit zuzuwenden zu wollen.

Das erneuert den Juden Hoffnungen und verpflichtet zu nichts.

Schredensstage in Warschau

Warschau, 10. Juli. Die Pöbelausführungen in Warschau gegen Geschäftsleute, deutschstämmigen Namens dauern fort. Selbst alte polnische Familien mit beständigem Namen konnten sich und ihr Haus nur retten durch Stützung größerer Summen, wozu sich u. a. auch Bankier Witkowski genötigt sah. Überall herrscht grenzenlose Unzufriedenheit. Zahlreiche unbegründete Verhaftungen werden vorgenommen. Die Belagerung der Stadt wurde aus Furcht vor Zepellinen eingeschränkt. Zuweilen werden in Polen sehr gerächt. Der Telefonverkehr ist völlig gesperrt. Auf der Eisenbahn vollzieht sich der Personendruck höchst unregelmäßig. Die Ägäer gehen oft mit zweifelhafte Verpflegung ab. Gegenüber der im Winter herrschenden Not sind die Preise für Lebensmittel etwas gestiegen. Die Stimmung der Bevölkerung ist infolge ungenügender Gerichte über die Lage an der Kampffront in Polen sehr gedrückt. Man befürchtet zwar nicht eine Eroberung Warschaws, jedoch dessen Belagerung und eine Beschlebung aus der Luft. Überall herrscht allgemeine Kriegsmüdigkeit. Unglaublich arbeitet die Besatzung. Sie verändert selbst die amtlichen Kriegsberichte. So verschweigt die Militärzensur in Warschau noch heute die Räumung Lemburgs, da die betreffenden Stellen aus der Generalstabsnote einfach getrichen wurden.

Kotowzew's Stern im Steigen?

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Petersburger Zeitungen verzeichnen unter vielen sich widersprechenden Berichten über Demissionen von Ministern und Ernennungen neuer Minister aus der Mitte bekannter Persönlichkeiten, die im politischen Kampfe stehen, eine ernüchternde Tatsache: Der Zar fandte aus dem Hauptquartier des Höchstkommandierenden ein Schreiben an den früheren Ministerpräsidenten Grafen Kokowzew. Da der Kaiser den Grafen in seiner Petersburger Wohnung nicht vorfand, reiste er mit dem Stern des Jaren nach dem Kommando des Grafen. Im Petersburger nicht das Gewicht um, daß der Zar Kokowzew den Wofen eines Finanzministers angeboten habe. Auch rednet man damit, daß Kokowzew wieder als Ministerpräsident berufen wird, obwohl der Jarsen Bericht über die Einberufung der Reichsversammlung weiterleitet und dadurch bekräftigt, daß Kokowzew auch die dem Kommando einberufen und befristet wird, mit dem...

Zur Uebergabe der deutschen Streitkräfte in Südwestafrika

Neutes Sonderdienst meldet aus Kapstadt:

Botka verlangt die Uebergabe der Deutschen bis zum 9. Juli. Es wird nachmittags, widergerichts der Angriff beginnen wird. Die Deutschen haben ein, das sie keine Einkaufung auf Einkommen hatten und nachher behaltend die Litzium an. Die gesamte deutsche Streitmacht, die nach der Union gebracht wird, soll gefangen gehalten werden, bis der Krieg beendet ist, außer den Gefangenen, die in einem vorgeschriebenen Bezirk auf Ehrenwort freigegeben werden.

Dieselbe Quelle meldet aus Pretoria: General Botka berichtet, daß die Umsingelungsbewegung sehr schwer durchgeführt war. Man mußte unangesehnt Tag und Nacht marschieren und lange Strecken ohne Wasser mit großer Geschwindigkeit durchziehen. Eine berittene und eine unberittene Infanterie-Brigade werden vorläufig in Diani bleiben, gemäß den Uebergabe-Bedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Merkwürdigkeit aller Dinge werden ihre Waffen abgetrennt, ein Paroleformular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um ihren gewohnten Beruf nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Die Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie eine Paroleerklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt ausüben und Geschäftsverträge an die Union stellen zu können. Alles Streitmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Paroleformular verpflichtet sich der Unterscheidende, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen.

(Die Uebernahmungen betreffen, daß die Uebergabe unter sehr ehrenvollen Bedingungen an die erdrückende englische Uebermacht erfolgt sein muß.)

Deutsche Missionare in englischer Gefangenschaft

Ueber London traf in Herrnhut eine Mitteilung des Superintendenten der Mission der Brüdergemeine im westlichen Teil des Kaplandes ein, wonach auch dort sehr, d. h. sämtliche deutsche Missionare in englischer Gefangenschaft der Brüdergemeine den Befehl erhalten hätten, sich in Kriegsgefangenschaft zu begeben. Da die Gesamtzahl der männlichen europäischen Missionarangehörigen 16 beträgt, würde dies eine schwere Schädigung des Werkes bedeuten; um so mehr ist zu hoffen, daß die bereits gemachte Eingabe an die Regierung, die auch von den örtlichen Behörden warm unterstützt worden ist, die Maßregel ganz oder teilweise rückgängig machen wird.

Österreichische Stimmen zur deutschen Antwortnote an Amerika

Zu der deutschen Antwort auf die Amerikanernote schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“:
Der Ton der Antwort nicht verwirren, in jenen amerikanischen Kreisen, die Werkschritt und Verantwortlichkeit fühlen zu ruhigen, objektiven Beurteilung der Tatsachen bemerkt haben, den tiefsten Eindruck zu machen. Bei aller Feindschaft der Vertretung der eigenen Interessen ist die deutsche Note in einer so verständigen Sprache gehalten und nicht bereit andere Vorurteile zur Vertiefung ökonomischer Kräfte wie die Amerikaner-Affäre, daß die amerikanische Regierung die deutsche Note als Grundlage einer freundschaftlichen Beziehung der bisherigen Gegenseite füglich annehmen kann.

Die „Zeitung“ führt aus:
Die deutsche Antwort ist so geklärt, daß jeder, der sich nicht vor dem schlichten Volkswort ins Unrecht setzen will, das einwandfreie Verhalten der Deutschen in der Verteidigung gegen die britischen Ausdruckspläne erkennen muß. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jetzt in die Verantwortung verwickelt, klar und fest zu bekennen, ob ihre Neutralität eine tatsächliche oder nur ein Ausdruckschritt ist, und ob sie an die Verantwortlichkeit, vor der sie in ihrer Note mit solchem Vorbehalt redet, auch wirklich glaubt.

Die „Zeit“ erwartet, daß die deutsche Antwort in den Vereinigten Staaten eine freundliche Aufnahme finden werde. Die Antwort bemeide alles, was in Amerika böses Mut machen könnte: sie gehe mit ungeschwächtem Geduld auf die amerikanischen Punkte ein. Die praktischen Vorbehalte, die es den Amerikanern ermöglichen sollen, die Krise ohne Gefahr zu befeuern, könnten ohne Schwierigkeit durchgeführt werden. So werde die deutsche Note wohl den richtigen Ton gefunden haben, um auf die aufgerissenen Gemüther der Amerikaner beruhigend zu wirken.

Ein notwendiger Dampfer veruntet
Das Neuzeitliche Bureau meldet: Der norddeutsche Dampfer „Koorbas“ aus Bergen wurde bei Vesterbrog von einem deutschen Ueberwasser torpediert. Die gesamte Beladung wurde zerstört. (Selbstverständlich hat das Schiff Rumore an Bord geholt.)

Italienische Verherrlichung des Fürstenmordes von Terajeto

Wellington, 10. Juli. Der „Popolo d'Italia“ bringt einen von der Senur unbeanstandeten Vorläufer des Fürstenmordes von Terajeto. Die Würde Prinze und Kabinetsmitglied sollen nach dem Tode als Vorkläufer der Verantwortlichkeit gestrichelt werden. Der Artikel schließt: „Der Revolutionäre und die Bombe Gabinetsmitglied sein, das der „Avanti“ berichtet, der französische Minister André je verhaftet worden. André wurde letzter Tag in Rom aufgenommen gefeiert. Mit 24 Mann in zählender Anzahl in Automobilem. Er gab vor, im Auftrag der französischen Regierung ein italienisches Militärkorps zu organisieren.“

Eine Flieger-Königin in Italien

Nun hat auch Italien seine Königin. In Rom kam dieser Tage ein hoher französischer Flieger-offizier namens André an, der, wie er erklärte, von Noffre entlarvt sei, um das italienische Flugwesen unangehten. Der Mann ist dem bekannten Namen wurde überall mit Begeisterung aufgenommen. Das Volk jubelte ihm, „Gott der Strohen und

Hebern und den vornehmsten Ruf der Gastlichkeit weiterte man, den glänzenden Gott durch Bonette zu feiern. Ja, selbst der göttliche 24. Juni, den dem neuen Freunde zu Ehren wieder einmal seine Schritte zur Front und führte den „Neorgonator“ des italienischen Flugwehens den ganzen Tag im Auto durch die Campagna und das Almagrebtrage. Leider nahm die Gesellschaft infolge eines unermesslichen Entdes, als bei der Heimkehr nach Rom der Vertrauensmann des Generals Noffre als gemeiner Hochstapler und Schwindler entlarvt und verhaftet wurde.

Von den ersten 6000 Engländern an den Dardanellen keiner am Leben geblieben

Paris, 11. Juli. Der nach den Dardanellen entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“ schreibt seinem Blatte, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Hauptteil des Heeres die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6000 Engländer freiwillig angeboten, als erste an Land zu gehen und die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. April an Bord des Dampfer „Mifer“ gebracht, der mit Vollampf gerade auf das Land zueilte und am Strand anfuhr. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem heftigen Feuer der Türken empfangen, welche ausgesprochen verächtlich waren. Die Engländer hatten sich unter dem Schutze des gestrandeten „Mifer“ Beratungen heranzumün. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellung dauerte zwei Tage. Von den 6000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, solle bei jeder Landung ein großer Teil der Mannschaften, die die Landungsstelle unter türkischem Feuer liege.

Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Wien, 10. Juli. Die „Mitingszeitung“ meldet aus Sofia: Die mit der Türkei geführten diplomatischen Verhandlungen nehmen einen günstigen Fortgang. Nach amtlichen Mitteilungen hat der nach Konstantinopel entsandte Vertreter Bulgariens ein grundsätzliches Einverständnis der beiden Mächte abgeschlossen.

Eine Mahnung an Rumänien

In einem „Rumänischen Schicksalsstunde“ übergeschriebenen Artikel, den die „Fr. Jtg.“ an hervorragender Stelle veröffentlicht, heißt es u. a.:

„Rumänien's Aufgabe seiner Neutralitätspflichten ist seit Kriegsbeginn nicht immer die gleiche gewesen. Man hat den Eindruck, daß sie nicht jetzt der völkerverständigen Grundsätzen oder von Interessen des Landes eingeeignet war. Neuerdings gestattet die Regierung die Ausfuhr von Getreide und Petroleum, die zuvor verboten war, beharrt jedoch auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr. Rumänien unterliegt nicht mehr einem unmittelmäßig völkerverständigem Druck durch den russischen Nachbar, denn russischen Armeen sind geschlagen, seine Kerntruppen deprimiert. In diesem Kriege gibt es keine moskowitische Gesetze mehr für Rumänien. Weisheit aber Rumänien wolle Handelsfreiheit, dann kann es sein eigenes Interesse für die Anwendung des Durchfuhrverbotes bestimmend ein. Es würde also die Türkei zu schwächen und die Angriffe gegen die Meerenge zu unterstützen.“

Der Artikel beschäftigt sich dann mit der Bedeutung der Dardanellen und es wird darauf hingewiesen, daß der Besitz Konstantinopels und der Meerenge für den Balkanverbindeitel sehr geschickt worden sei. Darüber, daß Russland unumschränkter Beherrscher des Schwarzen Meeres würde, müßten die kleinen Mächte an der Ostküste des Moskowiterums herabfallen. Gegen diese Gefahr ist Rumänien in der Vergangenheit durch das Vertragsverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich geschützt gewesen. Die Zentralmächte hätten ihre Verpflichtung aus dem Vertrage mit Rumänien keineswegs vernachlässigt, aber Rumänien hat den Callus foederis nicht nur verneint, sondern es schädigt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, nämlich die Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dadurch die Freiheit der Entschließung erhalten, ob sie sich an die Verbindlichkeiten mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen, oder nicht. Selbst wenn bei den Friedensverhandlungen die Interessen, die die Zentralmächte an der Resolution der Zentralmächte, hinter wichtigen, eigenen Interessen der Zentralmächte zurücksetzen müßten.

Das südöstliche Belgrad

Am Jahre 1910 begifferte man die Einwohnerzahl der serbischen Hauptstadt nach amtlichen Feststellungen auf 84000. Nach einer unlangst von den serbischen Behörden vorgekommenen Volkszählung beträgt die Anzahl der Einwohner Belgrads nur noch 88000.

Der Vorwurf des „Militarismus“

Das holländische Blatt „Eenland“ führt aus: Der Vorwurf des Militarismus gegen die Zentralmächte hört sich nachgerade komisch an. Wenn Russland, Frankreich, England dem Deutschen Reich den Militarismus als Vorbild vorwerfen, so wollen sie damit nur ihre Wunde vertiefen, denn es gibt nicht weniger Kampfbereitschaft. Und jetzt Ausbruch des Krieges läßt man sich hauptsächlich in England seine Geistesfreiheit ergehen, den Versäumten nachzugehen, da man die fatalen Folgen zu spüren anfängt. In England ging man den alten Schiedsrichter. Die Flotte war prachtvoll, aber mit „U-Booten“ hatte man nicht gerechnet und sieht sich nun gezwungen, die Flottenflotte hinter Schlenkfortoren versteckt zu halten. Und mit der Armeemachte von im Anfang und macht man jetzt eine höchst traurige Figur. Hinterher empfindet man jetzt bittere Reue, daß man nicht beiseiten vorgegort hat. Aber antwortet dieses eingeweihte, kämpft man auf Deutschland los. Man sagt in Berlin und Parlament nicht: Deutschland hat seine Schuldigkeit getan und wir haben unsere Pflicht verübt — nein, man zerrt: Deutschland hätte das auch nicht tun dürfen. Die Erfüllung seiner Pflicht ist also im Falle Deutschlands „reiner Militarismus“. Auch in Holland faun man sich das merken. Auch hier nur nichts fertig, und es fehlt auch jetzt noch viel: es ist sogar lo schämig, daß man Soldaten steht in An-

zugigen, die man nicht wagen würde, einem Bettler anzufragen. Wer bereit ist, wenn es nottut, heißt jetzt „Militarist“.

Nähergang der russischen Staatseinnahmen

In den Monaten Januar bis Mai nahmen nach einer Meldung der „Ruvoye Vremia“ vom 30. Juni die Einnahmen der Staatsschatzkasse um 245,1 Millionen Rubel Einzahlungen zu (1914 im gleichen Zeitraum nur um 6,5 Millionen); die Deponierung von Wertpapieren überstieg die vorjährige Riffer um 11,6 Millionen. Die Staatseinnahmen im ersten Vierteljahr 1915 betragen 548,649 Millionen Rubel, d. h. 2,581,99 Millionen Rubel weniger als 1914. Davon entfallen 209,538 Millionen Rubel einmündig auf das Brantinnomonopol, das 7423 Millionen 1915 gegen 216776 Millionen 1914 einbrachte.

Ein- und Ausfuhr
teilt dasselbe Blatt mit: In der Woche vom 16. bis 22. Mai betrug die russische Ausfuhr 1,6 Millionen Rubel (39,4 im Vorjahr). Die Einfuhr belief sich auf 6,3 Millionen Rubel, davon 4,5 über die finnländische Grenze (31,5 im Vorjahr). Vom 1. Januar bis zum 22. Mai betrug die Ausfuhr 46,2 Millionen (508,3 im Vorjahr), die Einfuhr 107,8 (557,1 im Vorjahr). Ueber die offizielle Grenze betrug vom 1. Januar bis zum 16. Mai die Ausfuhr 22,5 Mill. (38 im Vorjahr), die Einfuhr 91,1 Millionen (67,6 im Vorjahr).

Die Lehren aus Deutschlands Ueberlegenheit

Clemenceau schreibt in „Somme enchaime“ vom 4. Juli unter anderem:
Die deutsche Offensive in Galizien vollzieht sich mit einer außerordentlichen Kraft, welcher die Wehrübung von Krampf und Bessende neue Bedeutung verschafft hat. Wie können nicht anders als anerkennen, daß die Deutschen ihrer Aufgabe gemessen waren. Der Plan der Deutschen ist nun, wie man uns sagt, der, eine besetzte Linie gegenüber den Russen heranzustellen, ebenso wie es uns gegenüber gemacht haben. Das ist durchaus bester. Aber die Herstellung einer Linie von 1200 Kilometer erfordert Zeit, und die Russen werden hoffentlich, durch unser Beispiel belehrt, ihnen diese Zeit nicht lassen. Deutschland hat vor den Verbündeten den Vorteil der vollkommenen Vorbereitung in seiner Aktion. Wir haben die Ueberlegenheit in den Beweisen, welche sei uns mehr ist als nur Besetzung des Nordes und Kanonenfutter; deswegen müssen wir, um den Sieg zu erringen, auch die Ueberlegenheit der Ausübung uns verschaffen.
Das ist sehr schön gesagt, aber für Frankreich und seine Verbündeten nur ein schlechter Trost. Denn eine Organisation, die in Deutschland durch die eifrige Arbeit von Jahrzehnten geschaffen worden ist, läßt sich nicht im Handumdrehen nachahmen. Zumal sie auf der unerschöpflichen deutschen Disziplin, Arbeitsamkeit, Zuverlässigkeit und Gründlichkeit beruht.

Kleine Nachrichten

Dresden, 10. Juli. Der Moor- und Waldbrand, der am Mittwoch zwischen Wittichenau und Zschillen ausgebrochen ist, nimmt ständig an Umfang zu. Die brandende Fläche — Moosboden, Gras und niedere Kiefernbestände — dehnt sich über viele Kilometer aus und hat bereits die Staatsforste Dresden-Gonsersdorf erreicht. Der Ort Wittichenau mußte geräumt werden. Selbst in Goherswerda bedrückten die Rauchmengen schwere Befestigungen. Zur Eindämmung des Brandes mußte Militär herbeigeholt werden. Auch das Dorf Dubritz ist stark bedroht. Die Forstbestände des Klosters Morgenstern sind völlig vernichtet.

Dresden, 10. Juli. Im Schwäger Moor ist ein riesiges Feuer ausgebrochen, dem bis jetzt über 200000 Zentner Torf zum Opfer gefallen sind. Militär wurde zur Hilfe requiriert. Die Osabrücker Feuerwehr ist mit vielen anderen Feuerwehren bei der Bekämpfung des Brandes tätig.

Rammerherr v. Wewel †

Berlin, 11. Juli. Der Präsident des Herrenhauses, Herr von Wewel-Riesdorf, ist am 11. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, in seiner Wohnung, Leipziger Straße 3, verstorben.

Ersallen von Wewel-Riesdorf, dessen jüngere Erfronung wir vor einigen Tagen meldeten, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Nach Absolvierung seiner Studien Regierungsreferendar in Erfurt, dem Regierungs-Inspektor in Magdeburg, wurde er später Detachierter Landratsämter Wolmirstedt und Gieladen. 1881 wurde Erz- von Wewel Regierungspräsident in Magdeburg, 1888 Minister des Rgl. Hauses, gehörte 1884—1890 dem deutschen Reichstag an, zwei Jahre als erster Präsident, und trat 1908 in den Ruhestand.

Letzte Telegramme

Berlin und die deutsche Antwortnote
New-York, 12. Juli. „New-York Sun“ und „Herab“ rechnen in der ultimative Angelegenheit nicht mit einer schnellen Zurückziehung der deutschen Forderungen durch Wilson. Gegenwärtige Lage werden folgen, und die Taktik der deutschen Unternehmungen werde für lange Zeit bleiben.

Die Militarisierung Russlands
Paris, 12. Juli. Nach dem „Temps“ erklärte der Duma-Präsident einem Moskauer Journalisten, die demnach zusammengetragene Duma werde als Hauptgegenstand die Militarisierung des Landes behandeln. Die Veränderungen im Kabinett hätten im ganzen Lande große Befriedigung hervorgerufen. Der Ausbruch zur Militarisierung der Industrie in Moskau sei am Donnerstag seine Sitzungen aufgenommen.

Verantwortlichkeit:
für den politischen Teil: Dr. Mähel; für Redaktionen, Briefen und Besondere: W. Gelling; für Druck, Geschäftliche, Anzeigen und Druck: G. Wiedner; für Druck, Druck, Druck und Druck: G. Wiedner; für den Druck: G. Wiedner. Druckstunden von 10 bis 11 U.

